

Wem geht / ging es im Referendariat auch so schlecht?

Beitrag von „Phanon“ vom 9. Juli 2018 23:16

Wie reduziere ich Inhalte, damit sie Schüler verstehen? Auf welchem Niveau befinden sich die Schüler überhaupt? Wann sind Inhalte für eine Altersstufe angemessen? Wie funktioniert das Verstehen von Inhalten bei Jugendlichen überhaupt? Welche Unterrichtsform und welche Herangehensweise führen dazu, dass der Unterrichtsstoff eher verstanden wird? Wann sind diese Inhalte interessant für Schüler?

Das sind die Fragen, die mich als angehender Lehrer interessieren, und weder an der Universität noch im Referendariat konnte mir bisher irgendjemand diese Fragen beantworten. Um das vielleicht etwas präziser auszudrücken: Im Referendariat werde ich darauf hingewiesen, "was" von mir erwartet wird ("Du musst die Inhalte / die Unterrichtssprache, etc... dem Niveau der Schüler anpassen!"). "Wie" genau ich dabei vorgehen kann, erfahre ich jedoch leider nicht. Man habe "das ja im Gefühl, wann etwas für die Schüler zu schwer ist und wann nicht." Ach ja, woher kommt dieses Gefühl? Diese Konflikte sind leider auch das Verschulden einer sehr guten, akademisch ausgerichteten Universität einerseits und eines erschreckend schlechten Seminars andererseits.

Anmerkungen ähnlicher Art findet man auch in der Fachliteratur: "Um mit der Unterrichtsplanung beginnen zu können, benötigen Sie erstens ein Thema und zweitens eine kluge Idee zur methodischen Umsetzung." (Hilbert Meyer, "Leitfaden Unterrichtsvorbereitung", S. 30). Aha. Woher kommt denn diese kluge Idee zur methodischen Umsetzung, lieber Hilbert Meyer? Keine Antwort. Schweigen im Walde.

Das Referendariat besteht für mich jedenfalls aus einem dermaßen unpräzisen, widersprüchlichen, demotivierenden und absurd Brei vager Anweisungen und unstrukturiertem Herumgelabere aller Beteiligten, dass ich es nicht mehr ernst nehmen kann. Faule Referendare? Wohl eher schlechte Ausbildungsbedingungen.